



71. Jahrgang

Juni
2022

6

DER HEIMATBOTE

*Zeitschrift des
BÜRGER- UND HEIMATVEREINS NIENSTEDTEN E.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp*



„Hellmut“ im Hirschpark fremdelt noch etwas

Siehe Seite 4

Viel Neues vom „Marktplatz“



Diese an der Straße vor dem Restaurant „Marktplatz“ machte neugierig. Und ein Besuch bei Martina Preis bestätigte dann, dass die Ankündigungen auf der Tafel keine leeren Versprechungen waren.

Neuer Koch: der jüngste Sohn von Martina Preis, Rupert, hat nach der

Lehre im „Cox“ und Erfahrungsjahre im „Rexrodt“ bei seiner Mutter als Koch angeheuert.

Neue Karte: Das Angebot an Speisen wird vergrößert. Die beliebten Klassiker wie Wiener Schnitzel, krosse Ente und Tafelspitz bleiben natürlich erhalten. Angeboten werden jetzt auch kleinere Gerichte wie z.B. Tapas usw.

Und auch wenn man nur mal ein Glas Wein oder Bier trinken möchte, ist man im „Marktplatz“ gleich ob im Garten oder im Restaurant herzlich willkommen.

Neues Gewand: Es ist wirklich ein neues und auch viel leichteres „Gewand“, in dem sich der große Restaurant-Raum präsentiert: Helle Holztische und Stühle anstatt weiß eingedeckter Tische machen den Raum freundlicher und gemütlich.

Fazit: Martina Preis und ihr Sohn wollen den „Marktplatz“ gemeinsam zu einem gemütlichen Treffpunkt mit guter Küche machen.

Wir wünschen den Beiden und ihrem Team dabei viel Erfolg.

G.Pfau

Öffnungszeiten:

Mi - Sa 17.00 - 21.30 Uhr (Küche)

So: ab 12.30 Uhr

Mo und Die Ruhetag.



Das Restaurant im neuen Gewand

Museen und Ausstellungen

Schwarz-Weiß-Türkis

Auf dem Weg zur

„Schönheit der einfachen Dinge“

Hanna Winkler - Designerin für Keramik: schwarze und weiße Keramik



Nana Vossen - Künstlerin und Ethnologin: Zeichnung

Rüdiger Vossen - Ethnologe und Töpfer: weiße Keramik mit dem türkisen Punkt

Ein ungewöhnliches Terzett, für alle drei ist die „Schönheit der einfachen Dinge“ das Ziel.

Nana Vossen ist ausgebildete Künstlerin und gibt Kunstunterricht. Sie arbeitet mit dem Zeichenstift, mit Naturfarben und anderen Materialien.



Hanna Winkler, Designerin, liebt die klare Form und ruhige Farben – im Ergebnis eine besondere porzellanartige Keramik für Tisch und Küche.

Rüdiger Vossen fühlt sich als Ethnologe und Töpfer der handfesten Gebrauchskeramik und der guten Form verbunden.



Kommen Sie mit den Künstlern ins Gespräch.

Eröffnung: Im Parkwärterhäuschen am Kaisertor, Ecke Holztierte/Elbchaussee.

Am 1.Juni, 18 Uhr, mit Musik.

Ausstellung : Do 2- Juni bis Pfingstmontag 6.Juni, 14 – 18 Uhr.

DER HEIMATBOTE

HERAUSGEBER:

Bürger- und Heimatverein
Nienstedten e.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek
und Hochkamp
Tel. 82 59 88 (Peter Schulz)
E-mail pfaugaby@web.de

INTERNET:

www.nienstedten-hamburg.de

VORSTAND:

Peter Schulz
Peter Schlickerieder

REDAKTION DIESER AUSGABE:

Gabriele Pfau (pfaugaby@web.de)
Peter Schlickerieder

GESCHÄFTSSTELLE:

Nienstedtener Str. 33
22609 Hamburg

SIE FINDEN NIENSTEDTEN IM INTERNET:

www.nienstedten.de

DAS HEIMATBOTEN-ARCHIV IM INTERNET:

https://hb2.nienstedten-hamburg.de/

Nicht alle Beiträge entsprechen der Meinung der Redaktion bzw. der des Vorstandes. Für alle veröffentlichten Beiträge übernimmt die Redaktion ausschließlich pressgesetzliche Verantwortung. Die Kürzung zugesandter Beiträge behält sie sich ausdrücklich vor.

Redaktionsschluss am 10. des Vormonats. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Wir freuen uns über jeden Beitrag unserer Leser.

KONTO:

Hamburger Sparkasse
IBAN: DE44200505501253128175
BIC: HASPDEHHXXX

VERLAG, ANZEIGEN UND HERSTELLUNG:

Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19
23881 Breitenfelde
Tel.: 04542 995 83 86
E-Mail: info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Titel: E. Eichberg

Wenn es um Ihre Anzeige geht ...



Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19 · 23881 Breitenfelde
Tel. 04542-995 83 86
E-mail: info@soeth-verlag.de · www.soeth-verlag.de



BÜRGER- UND HEIMATVEREIN NIENSTEDTEN E.V.

Sprechstunden an jedem letzten Donnerstag im Monat ab 19.00 Uhr in der Geschäftsstelle Nienstedtener Strasse 33. „Nienstedten Treff“ an jedem zweiten Donnerstag im Monat um 18.00 Uhr im Marktplatz, Nienstedtener Marktplatz 212

Aus dem Vereinsgeschehen

Nienstedten Treff

Endlich ist es wieder soweit. Ab Juni können wir uns wieder treffen und wie vor der Pandemiezeit immer am 2. Donnerstag im Monat und wie damals auch wieder im „Marktplatz“.

Aus organisatorischen Gründen hat Martina Preis darum gebeten, vorab die Anzahl der Gäste zu erfahren.

Netter- und dankenswerter Weise hat sich unser Mitglied Christa Scheuffler bereit erklärt, die Anmeldungen anzunehmen. Also bitte bei ihr bis zwei Tage vor dem Treffen unter der Telefonnummer **73509038** (mit Anrufbeantworter) Bescheid geben, mit wieviel Personen Sie kommen werden. Sie gibt dann die Anzahl an Martina Preis weiter.

Wir freuen uns auf die Treffen und hoffen, dass unsere Runde wieder so groß und lebhaft wie damals wird. Über die Neuigkeiten vom Restaurant „Marktplatz“ siehe Seite 2.

Wir trauern

um unser Mitglied **Wolfgang Timm**

Wir gratulieren herzlich

den „Geburtstagskindern“ unter unseren Senioren und wünschen ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit

Inge Baersch

Hans-Ulrich Fette

Rolf Hübenbecker

Karin Koch

Joachim Ladiges

Camilla Pries

Dr. Wolfgang Scheuffler

Renate Steffens

Marianne Wessel

Wir begrüßen

unser neues Mitglied **Rita Timm**

Benefizkonzert

Lieder aus M. Mussorgskis „Kinderstube“ & R. Schumanns „Liederalbum für die Jugend“

19.06. | 17h

Nienstedtener Kirche

Musik macht Kinder stark!

zugunsten: Benita Quadtling Stiftung

Zum Titel

Willkommen in Nienstedten, Hellmut!

Seit einigen Wochen ist im Hirschpark, der natürlich zu Nienstedten gehört und nicht zu Blankenese, wie sogar das Abendblatt fälschlich behauptet, ein Neuankömmling besonderer Art zu bewundern: Ein weißer Dammhirsch mit dem Namen Hellmut. Er stammt aus dem Wildgehege Klövensteen und ist, anders als seine Artgenossen mit brau-grauem Fell, auffallend weiß.

Das gibt es bei Dammhirschen in der Natur nur selten. Hellmut ist

jedoch kein Albino, wie man zunächst denkt. Echte Albinos haben wegen eines Gendefektes keine Farbpigmente gebildet und daher auch farblose Hufe und rötlich wirkende Augen. Unser Freund aber hat blaue Augen und einige braune Stellen an seinen Hufen. Er ist der absolute Hit im Hirschpark und wird von seinen Artgenossen offenbar freundlich aufgenommen, denn man sieht sie immer ruhig nebeneinander grasen oder ruhen.

PSchl.



Hellmut auf dem Weg zu seinen Artgenossen (Foto: V.Schl.)

Aus der Ortsgeschichte

Unbekanntes aus Sechslinden.

In seiner Serie über die Straßennamen in Nienstedten, Klein-Flottbek und Hochkamp schreibt Otto Hintze im Mai 1958 im HEIMATBOTEN „Von allen Nienstedtener Straßen ist eine allgemein verständliche Beschreibung der Jenischstraße wohl am schwierigsten“. Er zitiert diesbezüglich den in der Jenischstraße wohnenden Dichter Kurt Kuchler mit den Worten „Die damalige Jenischstraße erschien auch mir recht sonderbar, denn dicht nebenan be-

fund man sich in Klein-Flottbek, in Nienstedten und in Osdorf, und der Besitz von Max Emden, unserem Hause gegenüber, sollte sogar zu Groß-Flottbek gehören.“

Otto Hintze schreibt, dass dieser Besitz 1936 auf die Stadt Hamburg übergegangen ist und dass die im Kriege errichteten Baracken, nach jahrelanger Nutzung als Unterkunft für Flüchtlinge 1958 abgerissen worden sind. Hintze erwähnt nicht, dass das für Max Emden erbaute

Landhaus Sechslinden seit 1936 als Offiziersheim des Flakregiments 6 genutzt worden ist. Der einzige schriftliche Nachweis des Offiziersheims findet sich bis 1943 in den Hamburger Adressbüchern. Auch der Historiker und Dozent an der FüAk Oberst Dr. Wolfgang Schmidt hat bei den Recherchen zu seinem lesenswerten Buch (2020) „Die Führungsakademie der Bundeswehr als historischer Ort“ keine Hinweise auf eine Nutzung der Villa Sechslinden durch das Flakregiment 6 gefunden. Schmidts Dienstsitz ist in der ehemaligen Flakkaserne.

Otto Hintze berichtet dann mehr in einem Nebensatz darüber, dass das Landhaus im März 1958 nach erfolgter Renovierung als Studentenheim unter dem Namen „Jochen-Klepper-Haus“ eingerichtet wurde. Zum „Jochen-Klepper-Haus“ ist die Aktenlage ähnlich dürftig, wie zum Flakregiment. Lediglich zwei kurze Artikel vom März 1958 aus dem



Landhaus Sechslinden



Beerdigungs-Institut Seemann & Söhne KG
www.seemannsoehne.de

Blankenese
Dormienstraße 9
22587 Hamburg
Tel.: 866 06 10

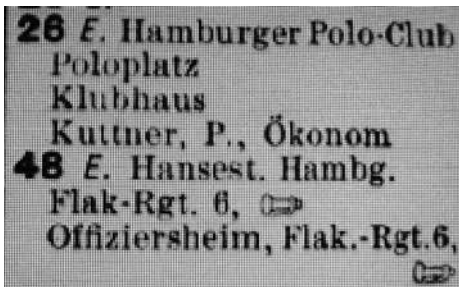
Schenefeld
Trauerzentrum
Dannenkamp 20
22869 Schenefeld
Tel.: 866 06 10

Groß Flottbek
Stiller Weg 2
22607 Hamburg
Tel.: 82 17 62

Rissen
Ole Kohdrift 4
22559 Hamburg
Tel.: 81 40 10

Seemann
& Söhne

**Bestattungen aller Art
und Bestattungsvorsorge**



Adressbuch 1941, Flakregiment 6

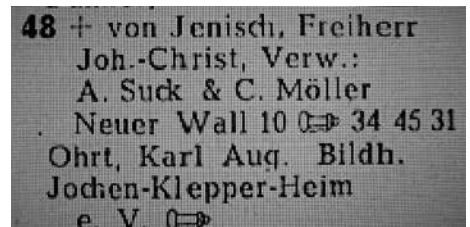
Hamburger Abendblatt, die wohl auch die Quelle für Otto Hintze waren, finden sich im Hamburger Staatsarchiv. Der längere Artikel vom 25. März beschäftigt sich mit dem Schicksal des Namensgebers und seinem Werk. Die sehr viel kürzere Notiz vom 27. März berichtet, dass der Beauftragte für Flüchtlingsfragen beim Rat der Evangelischen Kirchen Bischof D. Wester, Schleswig, das „Jochen-Klepper-Heim“ eingeweiht hat, in dem junge Flüchtlinge aus der Zone (gemeint ist die umgangssprachlich Ostzone genannte DDR) eine erste Heimstatt finden, wenn sich die Tore der Durchgangslager hinter ihnen geschlossen haben.

„Die heimatlosen jungen Menschen leben in bitterster Not, solange sie nicht in das Wirtschaftsleben eingegliedert sind“ sagte Bischof Wester. Es wird aber nicht erwähnt, wie die Eingliederung organisiert

und erreicht werden soll und wie viele Jugendliche im „Jochen-Klepper-Heim“ aufgenommen werden können. Die weitere Existenz des „Jochen-Klepper-Heims“ ist nur im Hamburger Adressbuch bis 1962 zu verfolgen. Aus der öffentlichen Wahrnehmung ist das Jochen-Klepper-Heim gelöscht. In den Archiven der Evangelischen Kirche in Hamburg, Kiel und Pinneberg ist das „Jochen-Klepper-Heim“ nicht bekannt. Auch im nachgelassenen Privatarchiv des Bischofs Wester findet sich kein Hinweis auf das von ihm eingeweihte „Jochen-Klepper-Heim“.

Ganz anders sieht es im gut sortierten und digitalisierten Archiv unseres HEIMATBOTEN aus.

Offensichtlich hat jedoch Otto Hintze beim Abfassen seines gut recherchierten und umfangreichen Artikels nicht gewusst, dass der Bildhauer Karl-August Ohrt seit 1958 seine Werkstatt in der Jenischstraße 48 hatte. Laut Wikipedia hatte Ohrt bereits 1941 eine Werkstatt in Niendorf - aber wo? Der vor 120 Jahren in Schönwalde am Bungsberg geborene Ohrt ist nicht vergessen und durch viele seiner Werke im öffentlichen Raum in Hamburg präsent, von denen wohl einige zwischen 1958 und 1963 in der Jenischstraße 48 entstanden sind. Das vom Künstler nicht erkennbar



Adressbuch 1960, Jochen-Klepper-Heim

signierte Keramikrelief „Palmaille“ ist jedoch älteren Datums. Es erzählt seit 1950 am Eckhaus Palmaille und Max-Brauer-Allee die Geschichte der Palmaille.

Joachim Winkelmann



Palmaille-Relief von K.-A. Ohrt

Dies und Das

E-Tretroller oder auch E-Scooter

Sie erobern seit 2019 geräuschlos unsere deutschen Großstädte. In Hamburg sind davon zurzeit rund 4.000 unterwegs, befördern Touristen, Jugendliche, die mal etwas Spaß haben wollen aber auch Erwachsene, die nach Feierabend zwischen unseren zwei S-Bahnhö-



Geparkte E-Scooter in der Jürgensallee

fen und den Wohnungen pendeln, um nicht zu Fuß gehen zu müssen. So liegen manchmal diese „Elektrokleinstfahrzeuge“ umgestoßen auf dem Gehweg im Wege oder parken an anderen Stellen so, dass sie den Fußgänger- oder Fahrradverkehr behindern. Letzteres kann mit einer Geldbuße in Höhe von 20 bis 30 Euro geahndet werden. Laut Abendblatt (Mai) erfolgten seit Oktober 2021 fast 1500 Anzeigen und Verwarnungen in Höhe von 56.000 Euro. Nicht nur die Fahrradstafeln der Polizei, auch die Betreiber kümmern sich um das Einhalten bestehender Regeln.

Hier einige Fakten: Es gibt frei ver-

käufliche E-Scooter die bis zu 20 km/h schnell sind und bereits ab 14 Jahren gefahren werden dürfen. Für sie, wenn diese auf öffentlichen Straßen gefahren werden, braucht man eine Betriebserlaubnis und Haftpflichtversicherung. Solche und andere E-Roller müssen zwei Bremsen, Beleuchtung, eine Klingel und die Versicherungsplakette besitzen. Wenn der E-Roller 20 bis 25 km/h schnell ist, muss eine Betriebserlaubnis und ein Mofa-Führerschein vorliegen und der Fahrer dann mindestens 16 Jahre alt sein. Bei Geschwindigkeiten bis 45 km/h werden dann die Führerschein-Klassen AM und B benötigt.



Der Lenker

Zurück zum E-Roller bis 20 km/h. Wenn dieses Fahrzeug ausgeliehen werden soll, benötigt man keinen Führerschein, muss aber **18 Jahre** alt sein, weil die Firma wegen des Vertrages Volljährigkeit verlangt. Mieten kann man in Deutschland E-Scooter der Firmen Lime, Tier, Bird, Cirs, Voi und Bolt. Ca. 4.000 sollen momentan in Hamburg unterwegs sein. Eine Helmpflicht besteht nicht. Wie für Radfahrer ist das Tragen jedoch ratsam. Radwege müssen benutzt werden, sonst nur die Fahrbahn, nicht die Gehwege.

Nun zum **Ausleihen**: Man installiert auf seinem Smartphone die App des Anbieters. Die App nimmt dann alle erforderlichen Daten auf und zeigt auf einer Straßen-Karte an, wo der nächste freie und einsatzbereite

Roller parkt. Dort scannt man dann den QR-Code des Rollers oder gibt die Nummer manuell ein.

Vor der Fahrt sollte man dann überprüfen, ob die Versicherungsplakette hinten angebracht und der Akku voll ist, das Licht und die Bremsen funktionieren. Für eventuelle Nachfragen gibt es eine Telefonnummer. Dann Seitenständer hoch, mit einem Fuß etwas Schwung geben, den Gashebel am Lenker drücken und los geht's. Vorsicht, die Roller sind schwer!

In der Regel beträgt die Grundgebühr 1 Euro und die Leihminute 15 – 20 Cent. Eine Stunde kann über 10 Euro kosten. Tagespauschalen sind dann günstiger. Das Ausleihen wird über die App beendet. Auf der Karte kann man sehen, ob man sich innerhalb der **Business-Zone** befindet. Wenn man den Roller außerhalb dieser Zone abstellt und sich abmeldet, wird eine Umzugsgebühr fällig. Man sollte an das verkehrsgerechte Abstellen denken, denn bei Behinderung von Fußgängern oder Radfahrern kann man, wie bereits erwähnt, belangt werden.



Hinweise fürs richtige Verhalten

Zum Schluss noch der Hinweis zum leidigen Thema **Alkohol**. Da der Roller oder Scooter ein Elektrokleinstfahrzeug ist, gelten die gleichen Gesetze, **wie für Autofahrer**. Und zwar: Alkoholverbot für Fahranfänger in der Probezeit und Fahrer unter 21 Jahre. Ab 21 Jahre gilt dann die 0,5 Promille Grenze (250 Euro), 0,5 – 1,09 Promille (500 Euro), ab 1,1 Promille Straftat (Geld- oder Freiheitsstrafe bis zu 1 Jahr). Und: ab 0,3 Promille plus Gefährdung des Straßenverkehrs = Straftat wie ab 1,1 Promille.

Das gilt übrigens auch für E-Bike-Fahrer (Pedelecs), über die ich das nächste Mal berichte.

Fotos und Text: E. Eichberg

Kleine Ausflüge



Der „Hühnerposten“, 1904

Hammerbrook mag auf den ersten Blick nicht besonders reizvoll für einen Ausflug erscheinen. Der Stadtteil hat jedoch viel mehr zu bieten als graue und teilweise triste Industrie oder Gewerbehöfe.

Geographisch ist Hammerbrook ein Marschgebiet an der Mündung der Bille in die Elbe, unterhalb des Geestrückens. Ursprünglich ein mooriges und landwirtschaftlich nutzloses Gelände. Und so versuchte man schon im 13. Jahrhundert den „Brook“ trocken zu legen. Aber es dauerte noch einige Jahrhunderte, bis das feuchte Gelände bewohnbar wurde. Der Name Hammerbrook erinnert an die frühere Zugehörigkeit zum Dorf Hamm, und ein Brook ist ein tiefliegendes, feuchtes Stück Land. Die Stadt Hamburg hatte das Gebiet im Jahre 1383 von den Holsteiner Grafen gekauft. Zunächst wurde es nur als Viehweide genutzt. Wegen der vielen Überschwemmungen wurde es dann nach und nach eingedeicht und mit Entwässerungsgräben durchzogen. Die eigentliche Besiedelung des Hammerbrooks begann im 17. Jahrhundert, zunächst im Bereich

Otto Kuhlmann

Bestattungen seit 1911
Inh. Frank Kuhlmann

BAHRENFELDER CHAUSSEE 105
22761 Hamburg . Altona . Elbvororte
www.kuhlmann-bestattungen.de



040.89 17 82

Zeit für Ihre Trauer in unseren neu gestalteten Räumen



ISO-zertifiziertes Unternehmen in der Bestatter-Innung und im Bestatterverband Hamburg



Die Deichtorhallen mit Gemüse- und Früchtemarkt
(Sammlung Albin Müller)

der Deiche. Der große Hamburger Brand von 1842 brachte zwar großes Unglück über die Hansestadt, im Brook jedoch halfen die Trümmer der Katastrophe, die dort massenhaft aufgeschüttet wurden, bei der endgültigen Trockenlegung.

So richtig los ging es in Hamburg und in seinen Stadtteilen im frühen 19. Jahrhundert mit dem Beginn der Industrialisierung und dem damit verbundenen Bevölkerungswachstum. Alles wollte in die Städte. Hamburg platzte aus allen Nähten und auch die Gebiete um die Innenstadt herum wurden innerhalb weniger Jahrzehnte städtisch bebaut, so auch Hammerbrook. In der Umgebung des heutigen Münzplatzes waren schon Anfang des 18. Jahrhunderts Landhäuser und etliche große Nutz- und Luxusgärten entstanden. Im Zuge der Industrialisierung mussten sie den neu entstehenden Wohn- und Gewerbeanlagen weichen. Und so entwickelte sich Hammerbrook sehr schnell zu einem Arbeiterviertel mit überwiegend prekären Wohnverhältnissen, im Volksmund entstand der Name „Jammerbrook“. Die vielen Kanäle dienten nicht nur zur Entwässerung, sondern sie waren auch günstige Verkehrswege für die sich ansiedelnden Betriebe.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Hammerbrook in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli bei Luftangriffen, die als Operation Gomorra in die Geschichte eingegangen sind, so gut wie ausgelöscht. Es gab fast 12000 Tote, und die Gegend war so stark zerstört, dass man den Stadtteil zur Sperrzone erklärte und ihn mit einer



Die Deichtorhallen heute (Quelle: NDR)

Mauer aus Trümmern umgab. Nach dem Krieg lebten nur noch einige Hundert Menschen in Hammerbrook und man beschloss zunächst, den Stadtteil nicht mehr als Wohngebiet aufzubauen. Nur sehr langsam ging es wieder voran. Mehrere Kanäle wurden mit den Trümmern des Krieges zugeschüttet und die gesäuberten Flächen wurden lange Zeit als Reserve für Gewerbeanlagen freigehalten.

„In seinem neuen Leben ist Hammerbrook ein wirtschaftliches Kraftzentrum geworden, in dem mehr Menschen arbeiten, als hier wohnen“, heißt es in einem Buch über den Stadtteil. Banken und Versicherungen, kleines und großes Gewerbe hat sich hier niedergelassen, aber auch Kultur und Gastronomie. Im Zuge einer Gebietsreform im Jahre 2008 wurde Hammerbrook dann „über Nacht“ um fast die Hälfte größer. Der Stadtteil Klostertor wurde aufgelöst und Hammerbrook erbt die Markthalle, denn Großmarkt und das Münzviertel.

Dieses Viertel rund um die Münzstraße hat seinen Namen von der Hamburgischen Münzprägestätte, der „Münze“, die dort 1875 ihre Arbeit begann und ein knappes Jahrzehnt später nach Meiendorf verlegt wurde. Ihre wohl bekannteste Prägung ist der sogenannte „Portugaleser“, der als Ehrenmedaille an verdiente Hamburger verliehen wird. Hier leben heute überwiegend Studenten und Künstler, es gibt mehrere Galerien, Bars und kleinere Betriebe.

In der Nähe des Münzviertels befindet sich der „Hühnerposten“. Für seinen sonderbaren Namen gibt es

SiMMON

Immobilien seit 1922

KAUF

MIETE

VERWALTUNG

IN HAMBURG ZU HAUSE

ERNST SIMMON & CO

Waitzstraße 18
22607 Hamburg
Tel.: 040 89 69 81 - 0
FAX: 040 89 69 81 - 22
Mail: info@simmon.de

WIR SIND FÜR SIE DA!

PENTHOUSE gesucht?

Verkaufen **SIE** uns **IHR** oder ein von Ihnen entdecktes Grundstück, **WIR** planen gemeinsam die neue Bebauung und **SIE** suchen sich die schönste Wohnung (z.B. das Penthouse) aus!

Wir erfüllen Wohnträume in den Elbvororten gemäß unserem Motto:
Wir bauen Ihr Haus wie das eigene.

Wir bauen, makeln, bewerten Immobilien & finanzieren!

WEST-ELBE
BAUTRÄGER- UND HANDELS GMBH
Wedeler Landstraße 38 · 22559 Hamburg
Tel. 040 - 86 64 21 07 · www.west-elbe.de

www.der-heimatbote.de



Der „Berliner Bogen“ mit Hausbooten (W. Mainhart, Hamburg)

mehrere Theorien. Die einleuchtendste: Hier lag einst eine Wachstation außerhalb des Stadtgebietes und war wegen der abgeschiedenen Lage bei den Wachsoldaten äußerst unbeliebt. Nachts war der Posten besetzt und im Morgenrauen, beim ersten Hühnergegack, verließen ihn die Wachleute so schnell wie möglich. Das heute hier stehende, gewaltige, mittelalter-

lich anmutende Gebäude mit dem inoffiziellen Namen Hühnerposten wurde Anfang der neunziger Jahre als Postamt erbaut. Es wurde später zu klein und aufwendig umgebaut. Hier befindet sich jetzt die Hamburger Bücherhalle und im oberen Stockwerk das Goethe-Institut. Auf dem Platz vor dem Gebäude stehen, weithin sichtbar, die bemalten Bronzefiguren von Stephan Balkenhohl „Mann und Frau“.

Auf dem Gebiet der Deichtorhallen umgaben einst die Wallanlagen die Innenstadt und durch das Deichtor gelangte man in das südöstliche Umland. 1912 errichtete man hier wegen der guten Anbindung an Hafen und Hauptbahnhof den Deichtormarkt mit mehreren großen Hallen. Auch diese waren bald zu klein und so entstand nicht weit entfernt der neue Großmarkt. Die Deichtorhallen selber dienten bis in die 1980er Jahre noch als Blumenmarkt, standen danach aber einige Jahre leer. Durch das Engagement



Die legendäre Oberhafen-Kantine (Quelle: typisch-hamburg.de)

des Mäzens Kurt A. Körber wurden die Hallen vor dem Verfall gerettet und es entstand das international bekannte Ausstellungszentrum für internationale Kunst und das Haus der Photographie.

Neben Münzviertel, Hühnerposten und Deichtorhallen gibt es für den Besucher noch etliches mehr zu entdecken: Den Großmarkt mit seiner eleganten Dachkonstruktion, uralte Kanäle und Brücken, das Kontorhaus Leder Schüler, in dessen Keller über Jahrzehnte verschiedene Musikclubs waren oder das imposante Bürogebäude Berliner Bogen, eine Konstruktion aus Stahl und Glas. Es gibt eine rege Kneipen- und Restaurant-Szene. Unbedingt besuchen: Die legendäre Oberhafenkantine in der Stockmeyerstraße 39. Sie wurde einst als Kaffeekluppe für die Arbeiter im Hafen und in den umliegenden Werften gebaut und es gab neben Kaffee und alkoholfreien Getränken auch deftige Speisen. Wegen seiner Lage direkt am Hafen wurde das Gebäude mehrfach von Sturmfluten beschädigt und erhielt durch dauernde Unterspülung mit der Zeit seine auffallende Schiefelage. Bis 1997 war die Kantine im Besitz ihres Gründers. Dann stand sie einige Jahre leer und verfiel langsam. 2002 kaufte sie ein Investor und renovierte sie gründlich. Heute ist hier wieder ein Restaurant mit gehobener Küche.

Also, Hammerbrook lohnt einen Besuch. Am besten nimmt man die S- oder U-Bahn.

P. Schlickerieder